

V o r w o r t.

Indem ich hiermit den 16. Jahrgang des Adreßbuchs übergebe, kann ich nicht umhin, dabei ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Berichtigungen in dem Buche gerne von mir vorgenommen werden, wenn solche mir rechtzeitig mitgetheilt werden. Während der diesjährigen Bearbeitung des Buches sind mir verschiedene auf Abänderungen bezügliche Mittheilungen zu spät zugegangen. Sie mußten der Verspätung wegen zum größten Theile im Nachtrage, auf den ich hiermit speciell verweisen will, Aufnahme finden. Ich muß zur Erläuterung erwähnen, daß alljährlich das Adreßbuch sich von Ende April an im Drucke befindet und daß Aenderungen, wenn sie sich auf Namen beziehen, die mit den vorderen Buchstaben des Alphabets beginnen, schon im Laufe des Monats Mai zu spät kommen und so fort, je nachdem der Druck vorgeschritten ist. Ich wollte deßhalb freundlichst bitten, für die Folge mit personellen Berichtigungsanträgen nicht zu lange zögern zu wollen. Am besten ist es, wenn mir solche während der Monate Januar, Februar und März zugestellt werden, in welcher Zeit ich persönlich von Haus zu Haus die Revision des Adreßbuches vornehme. Selbstverständlich werden alle während des Druckes vorkommenden Veränderungen, soweit mir solche zur Kenntniß kommen, im Nachtrage aufgenommen.

Ein anderer Umstand nöthigt mich, hier einige Worte zu sagen. Zu verschiedenen Malen sind mir, meistens anonym, Andeutungen gegeben worden, wie ich „Verbesserungen“ an der ganzen Einrichtung des Adreßbuches vornehmen könne. Diese Vorschläge sind mitunter ganz absonderlicher Art gewesen und natürlich in den Papierkorb gewandert. Ein Anonymus hat sich sogar zu der Aeußerung hinreißen lassen, so lange ich mir nicht das Adreßbuch von N. N. (den Namen der Stadt will ich verschweigen) zum Muster nehme, tauge mein Adreßbuch durchaus gar

nichts. Ich habe Einsicht von dem empfohlenen Adreßbuche genommen und es für meine Pflicht gehalten, die Bewohner hiesiger Stadt mit einem diesem Buche nachgeahmten Adreßbuche zu verschonen. — Warum sucht man mich nicht persönlich auf und macht mir mündlich die Verbesserungs-Vorschläge, damit ich Gelegenheit nehmen kann, darüber meine Ansicht kund zu geben und zu erläutern, warum ich Dies und Jenes so und nicht anders mache? Warum immer anonym und mit gehässigen, verlebenden Worten?! Ich bin stets bereit, wirkliche Verbesserungsvorschläge zu acceptiren und habe in dieser Beziehung schon manche Belehrung angenommen, weise aber auch mit aller Entschiedenheit Alles zurück, was dem Adreßbuche nicht zum Vortheile gereichen würde. Ich sollte doch denken, daß meine 16jährige Erfahrung wohl auch in die Waagschale zu fallen hätte, wenn die Erfordernisse eines guten Adreßbuches abgewogen werden sollen. Ich glaube, daß ich mein Adreßbuch überhaupt dem Urtheile der entschiedenen Mehrzahl der Leser desselben getrost unterwerfen darf, denn man hat wohl ziemlich allgemein die Vorzüge desselben vor den Adreßbüchern anderer Städte kennen gelernt. Das sage ich nicht, um mir selbst ein Lob zu spenden, ich sage es aus Ueberzeugung, weil ich weiß, mit welcher ängstlichen Sorgfalt ich bei der Bearbeitung des Adreßbuchs zu Werke gehe und weil ich von zahlreichen Adreßbüchern anderer Städte Einsicht genommen habe, die zum großen Theile wirklich unter aller Kritik bearbeitet sind und viel, recht viel zu wünschen übrig lassen; Fremde mich aber auch vielfach versicherten, daß die Adreßbücher in ihrer Heimath sehr mangelhaft seien und mein Buch unbedingt den Vorzug verdiene.

Einzelne Unrichtigkeiten und Auslassungen kommen in jedem Adreßbuch vor, sie lassen sich bei der strengsten Gewissenhaftigkeit nicht vermeiden und sind wohl auch zu entschuldigen. Ich glaube auf gütige Nachsicht in dieser Beziehung rechnen zu dürfen.

Wiesbaden, am 29. Juni 1875.

Wilhelm Doost.